vinetur

Moselwinzer erwarten 2026 eine Ernte von 610.000 Hektolitern – 18 % unter dem Zehnjahresdurchschnitt

Ein regenfreier September begrenzte den Krankheitsdruck und sorgte für hohe Traubenqualität bei der frühesten Weinlese, die je in der Region verzeichnet wurde

Dienstag, 10. November 2026



Die Winzer an der Mosel rechnen nach einer heißen, trockenen Vegetationsperiode mit einer kleineren Ernte 2026. Zugleich berichten die Erzeuger von hoher Traubenqualität und einer ungewöhnlich reibungslosen Lese. Wie der Regionalverband Moselwein e.V.

am Dienstag mitteilte, belaufen sich die aktuellen Schätzungen für die Gebiete Mosel, Saar und Ruwer auf rund 610.000 Hektoliter. 2025 waren es 743.000 Hektoliter; damit liegt die erwartete Menge etwa 18 % unter dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre.

Der Verband gab diese Einschätzung nach seiner Herbst-Pressekonferenz in Detzem bekannt. Die Winzer hätten die Lese 2026 als gut organisiert und teilweise sogar als „entspannt“ beschrieben. Dazu beigetragen habe der regenfreie September, der den Krankheitsdruck begrenzte und den Bedarf an aufwendiger Selektion in den Weinbergen verringerte.

Das endgültige Erntevolumen wird erst im Frühjahr feststehen, wenn alle Weingüter und Winzer ihre offiziellen Ernteerklärungen eingereicht haben. Derzeit liegt die Schätzung unter dem jüngsten Durchschnittsertrag der Region von rund 700.000 Hektolitern. Die Ernte 2024 war mit 450.000 Hektolitern deutlich kleiner ausgefallen.

Nach Angaben von Moselwein e.V. begann die Weinlese 2026 in der Region so früh wie nie zuvor. Bereits Ende August ernteten die Winzer Trauben nicht nur für Federweißen, den früh in der Saison verkauften, teilweise vergorenen Jungwein, sondern auch für die Herstellung von Schaum- und Stillwein. Der Großteil der Ernte war Anfang Oktober eingebracht.

Die kleinere Ernte war vor allem auf den ausbleibenden Regen und die hohen Temperaturen im Frühjahr und Sommer 2026 zurückzuführen. Jüngere Reben waren besonders betroffen, und einige Weinberge mussten bewässert werden. Ältere Reben kamen mit der Trockenheit besser zurecht und brachten dem Verband zufolge überwiegend kleine, aber sehr aromatische Beeren hervor. Das trockene Wetter hatte auch einen klaren Vorteil: Pilzkrankheiten traten nur begrenzt auf. Das trug dazu bei, die Gesundheit der Trauben zu erhalten und den Arbeitsaufwand während der Lese zu verringern.

Die wichtigste Rebsorte der Region ist weiterhin Riesling, der 62 % der Rebfläche im Moselgebiet ausmacht. Der Moselweinbauverband schätzt den durchschnittlichen Riesling-Ertrag 2026 auf rund 75 Hektoliter pro Hektar. Für Pinot-Sorten werden 60 bis 70 Hektoliter pro Hektar veranschlagt, während Müller-Thurgau im Schnitt rund 90

Hektoliter pro Hektar und Elbling rund 100 Hektoliter pro Hektar erreichte.

Die ertragsfähige Rebfläche im Moselgebiet belief sich 2026 nach Angaben des Verbands auf rund 8.136 Hektar, bei einem durchschnittlichen Ertrag von 75 Hektolitern pro Hektar. Neuanlagen und junge Weinberge sind in dieser Zahl nicht enthalten. Die gesamte bestockte Rebfläche einschließlich der jungen Reben umfasste Ende 2025 insgesamt 8.283 Hektar.

Henning Seibert, Vorsitzender von Moselwein e.V., sagte, die Befürchtungen, dass Rekordhitze und Dürre im Sommer die Qualität beeinträchtigen würden, hätten sich nicht bewahrheitet. Der Jahrgang 2026 werde für seine hohe Qualität in Erinnerung bleiben; Verbraucher könnten vollmundige, ausgewogene Weine erwarten.

Für die Getränkeindustrie ist die geringere Erntemenge auch über den Weinberg hinaus von Bedeutung. Die Mosel zählt zu den weltweit bekanntesten Rieslingregionen. Eine kleinere Ernte könnte die Verfügbarkeit für bestimmte Still- und Schaumweinprogramme verknappen, die Lagerplanung beeinflussen und die Preisverhandlungen in den kommenden Monaten prägen – auch wenn die Qualität des Jahrgangs weiterhin hoch ist.